

Ge gründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortsbereich  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.50.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzblätter  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pf.



Verantwortlicher  
Nr. 11.

Anzeigerpreis  
Bei einmaliger Ein-  
setzung 10 Pf. Bei  
empfindlicher Stelle:  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pf.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 34.

Verlag u. Druck der W. Meier'schen  
Buchdruckerei (L. Paul), Altensteig.

Freitag, den 10. Februar.

Amtsblatt für Blaggrafenweiler.

1911.

### Tagespolitik.

An Stelle Singers ist der Abg. Kollen-  
bühr zum Vorsitzenden der sozialdemokratischen  
Reichstagsfraktion gewählt worden.

Die Mitteilungen des Vereins für das Deutsch-  
tum im Ausland entnehmen der „Deutschen Brief-  
zeitung“, dem Organ der deutschen Briefgesellschaft,  
die Zuschrift eines deutschen Geschäftsmannes aus  
Abas Tuman im Kaukasus zur Frage des Ver-  
lustes der Reichsangehörigkeit, die wieder  
beweist, wie bitter gerade die deutschbewußten Aus-  
landsdeutschen die Unzulänglichkeiten der deutschen  
Gesetzgebung, herr. Erwerb und Verlust der Reichs-  
angehörigkeit, empfinden. Es heißt in dem Briefe:  
Es ist die Stimme eines deutschen Landsmannes,  
der einst als fählicher Tischlergeselle auszog, als  
solcher fast den ganzen Continent durchwanderte,  
bis er drunten im Kaukasus, fern vom Vaterlande,  
festhaft wurde und zu leidlichem Wohlstande kam.  
Ich bin bis heute ein guter Deutscher geblieben,  
wenn ich auch nicht blind bin für Mängel, die dem  
neuen Reiche noch anhaften. Für uns Auslands-  
deutsche ist das Reich immer noch das Vaterland  
und das Mutterland, und für uns gilt das Wort:  
Einmal deutsch, ewig deutsch! Jetzt wird es uns  
aber nicht, daran festzuhalten, daß dieser Satz als  
unumstößliche Wahrheit gilt. Das Reich sollte seine  
Ander im Auslande härter an sich fesseln und  
mehr, als bisher geschieht, seine starke Hand dar-  
über breiten. Jeder andere Staat gewährt seinen  
Angehörigen mehr Schutz und Bestand, als das  
deutsche Reich. Ich weiß, wie der unbemittelte  
Deutsche draußen in seinen Konsulaten und Gesand-  
schaften behandelt wird, will aber die Fälle nicht  
aufzählen. Besonders dann, wenn er nicht durch  
Patrilien den Fortbestand seiner Staatsangehörig-  
keit nachweisen kann. Die Staatsangehörigkeit dürfte  
niemals nach einer Reihe von Jahren von selbst  
erlöschen, wie das jetzt der Fall ist, sondern nur  
bei ausdrücklichem Verzicht. Und auch dann noch  
dürfte ein Deutscher, der den Schutz seines Vater-  
landes nachsucht, nicht abgewiesen werden.

Italien feiert in diesem Jahre das jün-  
stjährige Jubiläum seiner Einigung und zugleich  
der Proclamation Roms als seiner Hauptstadt; zur  
Feier gehören eine große Kunstausstellung in Rom  
und eine Industrieausstellung in Turin. Selbstver-  
ständlich würden es die Italiener mit Freude be-  
grüßen, wenn der Kaiser gerade in diesem Jahre  
nach Rom käme, und da er auf dem Wege nach  
Korfu, wo ein Aufenthalt des Kaisers geplant  
ist, durch Italien reist, wird er Rom nicht gut um-  
gehen können. Kommt er aber nach Rom, so wird  
er, wie bei seinen früheren Besuchen, auch beim  
Papst einkehren wollen. Dieser hat jedoch erklärt,  
das Jahr 1911 sei für ihn ein Trauerjahr, weshalb  
er keine kirchlichen Feste veranstalten, keine Pilger-  
züge und auch keinen Souverain empfangen werde,  
er sei katholisch oder nicht. Aber zu diesem Ita-  
lienischen Fest, das leicht den Charakter eines Trü-  
bistes gegen den Saitan annehmen kann, zu kommen  
und an ihm teilzunehmen, ohne den Papst zu be-  
suchen, das dürfte dem Kaiser mit Rücksicht auf die  
deutschen Katholiken etwas schwer fallen. Man darf  
neugierig darauf sein, wie die Diplomaten des Qui-  
rinals, des Vatikans und des Berliner Auswärtigen  
Amtes diese Schwierigkeiten lösen werden. Zunächst  
hat das Botschaftsbureau von Berlin aus erklärt,  
es bemerke zu den Gerüchten über einen bevorstehen-  
den Besuch des Kaisers beim Papst, daß  
wie in früheren Jahren, ein Aufenthalt des Kai-  
sers in Korfu geplant sei; die an die Reise geknüpften  
weiteren Kombinationen seien unzutreffend.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. Februar.

In der Zweiten Kammer teilte heute Präsident  
v. Payer mit, Amtsrichter Zeifitz am 8. Amtsgericht  
Göppingen a. D. habe schriftlich erklärt, er nehme  
seinen Antrag auf Genehmigung der Strafverfol-  
gung des Abg. Dr. Nübling wegen Körperverletzung  
zurück, da zwischen Dr. Nübling und dem Privat-  
kläger Johannes Burthardt in Taßkühlingen ein  
Vergleich zustande gekommen sei. Bravo und Wei-  
terkeit.

Das Haus beriet dann den Staatsvertrag zwi-  
schen Württemberg und Baden betreffend die Her-  
stellung von Eisenbahnverbindungen von Kloster-  
reichenbach über Schönmünzach nach Wei-  
senach und von Bretten über Knittlingen und Der-  
dingen nach Künzelsbach. Dr. Gisele (V.) erklärte die  
Zustimmung seiner Partei zu dem Staatsvertrag,  
sprach seine Genehmigung darüber aus, daß es ge-  
lungen sei, die Fortsetzung der Bahn Bretten-Kün-  
zelsbach nach Leonbronn in den Vertrag aufzunehmen  
und hoffte, daß die Bahnen möglichst bald gebaut  
werden können. Die Abgg. Hornung (Soz.) und  
Klöster (D. P.) stimmten dem Vertrag gleichfalls  
zu. Ministerpräsident v. Weizsäcker begrüßte es, daß  
der Vertrag ohne Ausschussberatung angenommen  
werde. Zunächst werde die Linie Bretten-Künzelsbach  
gebaut werden. Kaiser (V.) empfahl den tüchtig  
haltigen Ausbau der Murgalbahn. Präsident v.  
Weizsäcker teilte mit, daß zur Zeit eine Unter-  
suchung darüber stattfindet, ob Baden und Württemberg  
die Murgalbahnelectricität nicht gemeinsam ausnüt-  
zen können. Auf württembergischem Gebiet würden  
sich einige Pferdekräfte gewinnen lassen. Durch die  
Ausnutzung der Wasserkräfte werde der Bahnbau nicht  
alteriert. Schönböck (B.A.) stimmte namens seiner  
Freunde dem Vertrag gleichfalls zu, ebenso der Abg.  
Katz, der die Auffassung vertrat, daß die bisher  
gebauten Nebenbahnen an dem Eisenbahnbefugnis  
einen nur sehr geringen Anteil haben. Kembold-  
Göppingen (Zit.) bemerkte, daß seine Partei dem Ver-  
trag ohne Ausschussberatung zustimme. Kessler  
(Zit.) betonte, er werde dem Vertrag nur beipflich-  
ten, wenn die Regierung verspreche, mit Baden dar-  
über zu unterhandeln, in welcher Weise Württemberg  
für den Frachtenausfall infolge der Ableitung des  
Verkehrs durch die Murgalbahn nach Baden ent-  
schädigt werde. Ministerpräsident v. Weizsäcker  
erwiderte, Kessler täusche sich. Auch Baden habe  
einen Einnahmehausfall. Kessler (Zit.): Die An-  
sicht des Ministerpräsidenten sei durchaus unrichtig.  
Weiterkeit. Der Minister dürfe nicht glauben, je-  
mand zu beruhigen, wenn er ohne jeden Nach-  
weis eine Behauptung aufstelle. Ministerpräsident  
v. Weizsäcker: Er habe keine Mitteilung auf  
Grund einer eingehenden Untersuchung gemacht. Es  
sei nicht möglich, sich im Plenum auf Einzelheiten  
einzulassen. Der Staatsvertrag wurde sodann an-  
genommen.

In der nun folgenden zweiten Beratung des  
Gesetzentwurfs betreffend die Gewährung eines Dar-  
lehens an die Gemeinde Böhmendorf begründete  
Herbster (Zit.) einen Antrag, das Darlehen von  
140 000 Mark auf 180 000 Mark zu erhöhen. Mi-  
nister v. Pischel hob hervor, daß Böhmendorf  
bei 140 000 Mark im Vergleich zu dem, was die  
Gemeinden Binsdorf und Darnsheim erhalten ha-  
ben, nicht schlecht fahre. Graf-Seidenheim (B.A.)  
unterstützte den Antrag unter Hinweis auf die un-  
günstige Lage Böhmendorfs. Werde der Antrag ab-  
gelehnt, so sollte wenigstens der Staatsbeitrag für  
den Straßenausbau wesentlich erhöht werden. Minister  
v. Pischel erwiderte, der Antrag bringe ihn in eine  
mißliche Lage. Er handle gewiß nicht aus Uebel-  
wollen gegen Böhmendorf, sondern glaube, nur seine  
Pflicht gegen den Staat zu erfüllen, wenn er sage,  
daß der Antrag zu weit gehe und eine ungewöhnliche  
Begünstigung Böhmendorfs wäre. Dr. Elsas (V.):  
Wohin soll es führen, wenn aus Parteirücksichten  
über die Regierungsvorschläge hinausgegangen  
wird? Fischer (Soz.): Auch wir sind für die Vor-

lage und gegen den Antrag. Graf (B.A.): Wir ha-  
ben nicht aus Parteinteressen gehandelt. Herbster  
(Zit.): Es handelt sich ja nur um ein Darlehen,  
das wieder zurückbezahlt werden muß. Wenn man  
immer auf die mißliche Finanzlage hinweist, so ist  
es nicht verständlich, wie man 10 Millionen für die  
Beamtenaufbesserung ausgeben kann! Ich beantrage  
namentliche Abstimmung. Der Antrag Herbster  
wurde hierauf mit 39 gegen 34 Stimmen des Zer-  
trums, des Bauernbunds und der deutschparteilichen  
Abgeordneten Dr. Wülberger und Bantleon abge-  
lehnt und der Entwurf im einzelnen angenommen.

Morgen Anfragen betreffend Maul- und Klauen-  
seuche, Aufhebung des Geheimen Rats, Sportelge-  
setz, Gerichtslostenordnung, Zuschlag zu den Ge-  
richtskosten und Notariatsgebühren. Schluß der  
Sitzung dreiviertel 11 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Februar.

Die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. Ven-  
derung der Gerichtsverfassung wird fortgesetzt bei Pa-  
ragraph 77, der die Zusammensetzung der Straf-  
kammer regelt. Nach der Kommissionsfassung sollen die  
Strafkammern, die in der Hauptverhandlung ent-  
scheiden, aus zwei Richtern und drei Schöffen zu-  
sammengesetzt sein, die Berufungskammer allein aus  
drei Richtern. Ein Antrag Gröber will die letztere  
Bestimmung streichen. Ein fortschrittlicher Antrag  
Wüller-Reinigen will in erster und zweiter In-  
stanz die Kammer mit zwei Richtern und drei Schöf-  
fen besetzen. Ein sozialdemokratischer Antrag Al-  
brecht sieht für die erste Instanz einen Richter  
und vier Schöffen vor. Es entspann sich über diese  
Anträge eine lebhafte Debatte, während welcher  
Staatssekretär Visco erklärt, daß die ganze Vorlage  
bei Annahme der Anträge für die Regierung unan-  
nehmbar sein würde. Nachdem mehrere Redner zum  
Wort gekommen sind, wird ein Antrag auf Schluß  
der Debatte angenommen. Abstimmung und Weiter-  
beratung morgen 1 Uhr. Schluß halb 7 Uhr.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Februar.

Wichtig für Lehrer. Ein Fabrikant in  
Göppingen war im April des vorigen Jahres vom  
Gewerbegericht zu 330 Mark Schadenersatz verur-  
teilt worden, weil er seinen Lehrling ungenügend  
ausgebildet habe. Der Beklagte machte seinerzeit  
den Einwand, daß der Lehrling schwach begabt und  
faul gewesen sei und daß ihn eine Schuld an man-  
gelhafter Ausbildung nicht treffe, legte Berufung  
an das Landgericht ein und hat damit einen vollen  
Erfolg errungen, indem der Kläger unter Abände-  
rung des Urteils des Gewerbegerichts Göppingen mit  
der erhobenen Klage abgewiesen wurde und die Ko-  
sten des Rechtsstreits in beiden Instanzen zu tragen  
hat. Aus den Urteilsgründen sei nachstehend einiges  
angegeben: darnach war ein wesentlicher Grund für  
die ungenügende Ausbildung des Lehrlings in des-  
sen eigener Unbegabtheit und seinem mangelnden  
Fleiß zu suchen. Es wurde durch Zeugen glaub-  
haft nachgewiesen, daß es trotz stundenlanger Un-  
terweisung und trotz vier- bis fünfmaligen Vorzei-  
gens der gleichen Arbeit nicht gelungen sei, an den  
Lehrling etwas hinzubringen, auch habe dieser da-  
bei viele Ware unbrauchbar gemacht. Neben der Tat-  
sache, daß der Lehrling zum Teil mit andern als  
mit eigentlichen Metallbrückerarbeiten beschäftigt  
worden sei, kommen wesentlich wiederum dessen  
schon erwähnte schlechte Eigenschaften in Betracht.  
Es kann einem Lehrherrn nicht zugemutet werden,  
daß er ungewöhnliche, mit Opfern an Zeit und  
Versuchsmaterial verbundene Anstrengungen macht,  
um die Unbegabtheit eines Lehrlings auszugleichen  
und denselben die normale Ausbildung beizubrin-  
gen. Der Lehrling habe seine mangelhafte Ausbil-  
dung in der Hauptsache sich selbst zuzuschreiben und  
könne hierwegen vom Beklagten keinen Schadener-

say beanspruchen. Es wurde daher das oben erwähnte Urteil gefällt, das für Lehrherren von prinzipieller Bedeutung ist.

Die Kgl. Forstdirektion gibt in den nächsten Tagen im Verlag von Treder und Schröder in Stuttgart ein „Schwäbisches Baumbuch“ heraus. Zwei bekannte Forstmänner, Forstrat Dr. Speidel und Forstinspektor Heuß, haben in demselben die merkwürdigsten Baumgebilde Württembergs zusammengestellt; Alter, Wachstums- und Größenverhältnisse usw. werden nachgewiesen unter Anfügung der geschichtlichen Erinnerungen, die sich an einzelne Bäume knüpfen. Zahlreiche Lichtdrucktafeln und Textbilder sind beigegeben. Die Freunde des Natur- und Heimatstudiums werden diese wertvolle Erschließung begrüßen. Das Buch ist durch die W. Rietzschsche Buchhandlung hier zu beziehen.

Stuttgart, 9. Febr. Gestern nachmittag gerieten der 14jährige Knabe des Schneiders Vohrer und das gleichaltrige Mädchen des Tagelöhners Gg. Kaufmann an einer tiefen eisfreien Stelle in der Nähe des Elektrizitätswerks in die Donau. Vorübergehende Frauen, die den Vorgang bemerkt hatten, retteten das schon bewußtlose Mädchen, während der Knabe, der gleichfalls schon bewußtlos und beinahe erstickt war, im letzten Moment vor dem Untersinken durch den Stadtpfarrer Nieder, der unter Einsetzung des eigenen Lebens ins Wasser sprang, gerettet werden konnte. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

Stuttgart, 9. Febr. Die Regierung erteilte dem bayerischen Leutnant Wilhelm Fischer in Berlin-Charlottenburg, der zum Zwecke der Deutschen Antarktischen Expedition eine aus drei Reihern bestehende Geldlotterie unter Abgabe von je 200 000 Loosen zu 3 Mark veranstaltet, die Erlaubnis zum Vertriebe von 8000 Loosen der ersten Reihe der Lotterie im Königreich Württemberg.

Stuttgart, 9. Febr. Dem Neuen Tagblatt zufolge wird der diensttuende Generaladjutant des Königs, General der Infanterie Freiherr v. Bilfinger, in absehbarer Zeit von seinem Posten zurücktreten und den derzeitigen Inspektor der 3. Kavallerieinspektion in Münster in Westfalen, Generalleutnant Freiherr v. Starkloff, Sohn des bekannten württembergischen Führers im Kriege von 1870 zum Nachfolger erhalten.

Vöppingen, O. A. Keresheim, 9. Febr. Der bei einer Messerschere in der Neujahrnacht in Schloßberg schwerverwundete Rater ist im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Vödingen, 9. Febr. Gestern nachmittag vergnügte sich eine Anzahl junger Leute auf der dünnen Eisfläche des Sees, wobei der 16jährige Sohn des Hausierhändlers Kaufmann plötzlich einbrach; er verschwand unter dem Eise und ertrauf, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

## Aus dem Reich.

Berlin, 9. Febr. Die Erläuterung des Kaiser's verläuft regelmäßig. Der Kaiser ist fieberkrank, muß aber noch einige Tage das Zimmer hüten.

Berlin, 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Zuwachsteuergesetzes, sowie dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothrin-

gen betreffend die Aenderung des Stempelgesetzes zugestimmt. Die Vorlage betreffend Aenderung der Vorschriften über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland gelangte zur Annahme.

Berlin, 9. Febr. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister hinsichtlich der Fahrkartensteuer, daß nach Ansicht der preussischen Staatsbahnverwaltung eine Aenderung der Reichsfahrkartensteuer erfolgen müsse. Es sei beabsichtigt, an den neuen Reichstag eine Vorlage zu richten. Was die Frage der Elektrifizierung anlangt, so erklärte der Minister, daß jetzt zwei Versuche gemacht würden mit der Elektrifizierung einer Flachlandstrecke und einer Gebirgsstrecke. Die Elektrifizierung würde niemals einen Nachteil für den Staat ergeben.

Berlin, 9. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratung der Deeresvorlage fort. Nach längerer Debatte über die Deckungsfrage wurden die benötigten Rüstungsmittel bewilligt, nachdem noch einmal der Kriegsminister ihren Wert für die Mobilmachung dargelegt hatte.

Berlin, 9. Febr. Die Deutsch-Asiatische Bank gibt bekannt, nach einer solchen eingetroffenen Depesche sei bei ihren Abteilungen in Tientsin und Peking alles wohl, die fremden Niederlassungen in Tientsin und das Konsulatsviertel in Peking seien pestfrei. In den chinesischen Vierteln beider Städte seien allerdings Pestfälle vorgekommen. Die chinesische Regierung sei durch weitreichende Vorsichtsmaßnahmen bemüht, ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. Für die Europäer bestehe zur Zeit keine Gefahr.

## Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten Agenten und Aussträgern, sowie in der Expedition der Zeitung entgegen genommen.

Reg., 9. Febr. Heute morgen versuchte ein junger Mann namens Brandes, der voriges Jahr hier in Garnison stand, seine frühere Geliebte zu töten. Er gab zwei Schüsse auf sie ab, von denen einer in den Kopf drang. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß ins Herz.

### Zur Verfassung in Elsaß-Lothringen.

Berlin, 9. Febr. Vor der Abstimmung über den Zentrumsantrag in der Kommission für den Verfassungsentwurf von Elsaß-Lothringen erklärte Staatssekretär Dr. Delbrück, der Standpunkt der verbündeten Regierungen sei der, daß sie über die Vorlage zur Zeit nicht hinausgehen könnten. Mehr zu sagen sei er nicht in der Lage. Er wisse nicht, wie er in absehbarer Zeit eine Beschlußfassung des Bundesrats zu den aufgetragenen Fragen herbeiführen solle. Er habe die Befürchtung, daß die Reform auf unabsehbare Zeit verschoben werde. Er würde das sehr bedauern.

## Ausländisches.

Osaka, 9. Febr. Eine der mit dem Küstenverteidigungsentwurf befaßten Kommissionen hat ihre Arbeiten beendet. Wie verlautet, hat die anti-liberale Majorität die Ausdehnung der Küstenverteidigung im Prinzip angenommen, doch in den von den Finanzen des Landes gezogenen Grenzen.

Paris, 9. Febr. Wie aus Tanger gemeldet wird, ist der Befehlshaber der französischen Besatzungstruppen, General Pointier, von Casablanca nach Paris abgereist, um mit der Regierung die Maßnahmen zu besprechen, die sich infolge der Ueberrumpfung der Kolonne Ranch im Schania als notwendig herausgestellt haben.

Douza, 9. Febr. Als die Flieger Koel und de la Torre heute nach einem einstündigen Flug im Gleitflug mit ihrer Maschine niedergingen, stürzte der Apparat aus einer Höhe von 80 Meter plötzlich zu Boden und begrub beide Flieger unter sich, die tot hervorgeholt wurden.

Brüssel, 9. Febr. Das finanzielle Ergebnis der Weltausstellung ergibt ein Defizit von 1 446 000 Francs. Davon hat die Regierung 1 Million, den Rest das Ausstellungs Komitee zu tragen.

Helsingfors, 9. Febr. Wie sich herausstellt, ist die Eisscholle, die mit 253 Fischern ins Meer hinausgetrieben worden war, in mehrere Teile geborsten. Ein Teil der Fischer ist gerettet. Hundert Mann jedoch, die die Eisscholle nicht rechtzeitig verlassen konnten, wurden ins Meer hinausgetrieben. Ihre Lage ist gefährlich, da die Lebensmittel verbraucht sind. Gestern ist von Helsingfors ein Eisbrecher mit Vorräten und Ärzten aufgebrochen. Er ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Weitere Nachrichten fehlen.

Odeffa, 9. Febr. Der Odeffaer Meerbusen ist bei Otschakow vollständig mit Eis bedeckt. Die Einfahrt der Dampfer in den Hafen ist äußerst beschwerlich. Die Hafenerwaltung hat um Entsendung eines Eisbrechers aus Nikolajew gebeten.

Teheran, 8. Febr. Der Finanzminister Sanie Douleh, der am Samstagabend seinen Wunden erlegen ist, wurde am Sonntag früh in Anwesenheit sämtlicher Minister und hoher persischer Persönlichkeiten beigelegt.

Calcutta, 9. Febr. Nach den neuen Festsetzungen begibt sich der deutsche Kronprinz am 14. ds. von hier mit der Eisenbahn nach Coalaunda und von dort per Dampfer nach der Gangesmündung, wo eine Büffeljagd stattfinden soll. Von dort kehrt der Kronprinz am 22. Februar nach Calcutta zurück.

Conakry, 9. Febr. Der frühere Fürst und Medizinmann von Labé in Ober-Guinea, Alfa Nahia, ist heute vormittag mit seinem Sohn und seinen Hauptanhängern verhaftet worden. Er war schon 1905 infolge von Wucher und Vorbereitung eines Aufstandes gefangen genommen worden. Seine Haft war Ende November abgelassen.

Newyork, 9. Febr. In Smithville (Texas) explodierte ein Lokomotivkessel in einer Reparaturwerkstätte. Zehn Personen wurden getötet und sieben verletzt.

## Leserbriefe

Ueberfahren werden wir alle einmal im Leben. Da muß man eben wieder aufstehen. Und tun, als ob nichts geschehen wäre!

Mien.

## Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Sie denken wahrscheinlich wie ihr Vetter Peter, Fräulein Klara,“ sagte Gerland. „Die meinen, daß es mir nicht haben könne, wenn ich regelrecht bei einer Universität oder einem Archiv eingeschrieben wäre und daß sich der Trostfengaul nicht zu unseres Herrgotts Paradeperden rechnen soll. Aber ich glaube, mein Onkel Florian, der bergische Archivarius, hat mir mit seinem bescheidenen Vermögen auch den wunderlichen Unabhängigkeitsstimm hinterlassen, der ihn seit seines Lebens vereinsamte. Mir ist nur wohl in dem Gedanken, mich an eine freigelegte Lebensaufgabe hinzugeben. Ich bilde mir natürlich nicht ein, daß die Welt mein Buch über Kaiser Heinrich VII. den Luxemburger, durchaus nötig hätte, aber mir ist's nötig, das Buch mit aller Liebe zu schreiben und keine Nebenwege damit zu verbinden. Und dann auch — es widersteht mir, mich in die Reihe derer zu drängen, die sich mit Kopf und Ellenbogen zugleich Platz machen. Bei nicht muß, sollte in diesem Getümmel anderen den Weg nicht verlieren! Sehen Sie doch den Peter an — der wäre längst Ordinarius in Münster, wenn man ihm nicht nach heutigem schlechten Brauch einen schwerreichen Kölner vorgezogen hätte, der,

wie sie sagen, ein Haus machen kann. Nun, Peter wird trotzdem seinen Weg finden, sie werden ihn über ein kleines in München brauchen. Ich höre ein paar wissende Vögel davon pfeifen, als ich nach Pisa und Rom durchfahre.“

Dabei strahlten die Augen des Gelehrten im Wiedersehen froher Erwartung, so daß seine Nachbarin ihm gerührt das bleiche erste Gesicht ganz zuwandte und herzlich sprach: „Sie sind ein Freund, wie Peter keinen zweiten hat, Doktor Gerland! Und es geht mir heute mit Ihnen wie in alter Zeit in Bonn, ich mußte Ihnen stets Recht geben, obgleich ich es von vornherein gar nicht wollte und meist widerstrebend tat.“

„Ich weiß — ich weiß! — ich erinnere mich an manchen guten Abend in Godesberg, an dem wir stritten,“ verlegte Gerland lachend. „Peter und ich und der herrliche Detan Worringen und Konrad Worringen, sein Neffe, der zu früh — von uns allen geschieden ist.“

Der Sprecher hatte den letzten Namen nur zögernd genannt, und Fräulein Klara Adendorfen dabei angesehen, als scheue er die Berührung einer munden Stelle.

Aber mit ruhiger Fassung und mit mildem Tone entgegnete sie:

„Sie dürfen von Konrad sprechen, soviel Sie wollen, Doktor Gerland. Die trauernde Erinnerung an ihn birgt keinen irdischen Stachel mehr für mich. Wie mich Gottes Hand geführt hat, kann ich mir selbst nicht mehr vorstellen, daß ich je eines Mannes Hausfrau geworden wäre. Ich habe längst erkannt, daß die Waise, ein persönliches Stück Glück zu erlangen, von allen eiteln Nüthen des Lebens die eitelste ist. Es kommt uns mehr, anderen, vielen meine ich, die Bürde ihrer Leiden und ihrer Bedürftigkeit tragen zu helfen, als an uns zu denken und uns ein Haus aufzubauen, das doch keinen Bestand haben kann. Ich weiß, daß Sie anders denken — vielleicht anders denken müssen,

machen Sie keine kampferregte Miene! Wir wollen in Rom unseren Streit von Bonn nicht wieder aufnehmen, sondern als gute Landsleute und alle Freunde im Frieden leben.“

Indem er sein volles Einverständnis mit diesem Vorschlag ausdrückte, hatte der Gelehrte sich seiner Nachbarin so zugewandt, daß er von den übrigen Tischgenossen niemand mehr sah und da Frau v. Herbert sich noch immer eifrig mit dem soldatischen Herrn unterhielt, sah das junge Mädchen neben der Schwester vom Kreuz, die nur mit den aufwartenden Dienerrinnen sprach, längere Zeit allein und unbeachtet. Fräulein Erla war offenbar an diese Verlassenheit der Reise nicht gewöhnt, die strahlenden blauen Augen füllten sich plötzlich mit Tränen, nicht der Behmut, sondern zorniger Beschämung. Und während es der jungen Dame rasch gelang, die Tropfen aus den Augen zu wischen, beweisterte sie doch den Jörn nicht, der in ihr erwacht war, und ihre Augen bligten zu dem ersten, stattsichigen Manne hinüber, der sie erst so freundlich und vertrauensvoll angesehen hatte und sie nun gar nicht mehr zu sehen schien. Sie hatte wohl gemerkt, daß zwischen ihrer Tante, der Schwägerin ihres Vaters, und dem Doktor Gerland ein unbekanntes Feindliches, Abstoßendes walten müsse, — obgleich Tante Hedwig den Herrn vorher ja gar nicht gekannt hatte. Aber was ging das sie an und wie durfte der Fremde darum die einfachste Rücksicht gegen eine junge Dame aus den Augen setzen und sie vor ihrer langweiligen Nachbarin und vollends vor dem ältlichen Fräulein Adendorfen bloßstellen? Sie, Erla v. Herbert, wollte von dem langen, langweiligen Gespräch der beiden nichts vernehmen und jedes Schüssel- oder Glaseklappern, das die Worte verschlang, die drüber getauscht wurden, war ihr willkommen. Gleichwohl hörte sie immer wieder mit ärgerlicher Deutlichkeit Bruchstücke einer Unterredung, die stets erster ward und, wie es Erla dankte, fast unschicklich gegen alle anderen,

## Die Pest in China.

\* **Berlin**, 9. Febr. Die Schantung Bergbau-Gesellschaft erhielt eine Drahtnachricht aus Tsingtau, daß sich die an der Schantungbahn vorgekommenen Pestfälle auf zwei Stellen in etwa 180 und 370 Kilometer Entfernung von Tsingtau beschränken. Alle deutschen Angestellten der Gesellschaft sind wohl auf. Es liegt gegenwärtig kein Anlaß zur Beunruhigung vor.

|| **Charbin**, 22. Febr. Gestern sind 30 Chinesen und 1 Europäer an der Pest gestorben.

|| **Tosio**, 9. Febr. Nach dem Bericht des russischen Konsuls in Dairen ist dort die Pest erloschen. Wie verlautet, ist in Wandschu unter den Koreanern die Pest ausgebrochen.

## Bermischtes.

§ **Die Pest.** Der Aberglaube früherer Jahrhunderte schrieb nicht selten das Entstehen der Pest den Juden zu. So wird berichtet, daß im Jahre 1382, in vielen Monaten kein Wind gieng, wodurch die Luft so laut und ungesund worden, daß eine nicht geringe Pest darauf erfolgte und 1383 zu Augsburg die Hälfte der Einwohner durch die Pest aufgerafft wurde. Im Jahre 1384 wurden dann zu Würdingen die Juden alleamt, ungefähr 200 an der Zahl, umgebracht, und alle ihre Güter hinweggenommen, ohne Zweifel, wie der Chronist sagt, weil selbige in dem Verdacht waren, als ob sie wiederum, wie anno 1348, viele Leute mit Gift hingerichtet. Von diesem Jahr 1348, wo die Pest schrecklich wütete, liest man: Die Ursache des großen Sterbens wurde denen Juden bemessen, welche die Brunnen sollen vergiftet haben, daher sie allenthalben verfolgt und ihrer über 100.000 hin und wieder verbrannt und hingerichtet worden. Besonders wurden dieselben in Augsburg an Cäcilien-Tag alleamt verbrannt. Dergleichen geschah auch in Ulm, Constanz, Ehlingen, Schwäbisch Hall. Von denen Steinen, welche von den zerstörten jüdischen Häusern und Kirchhöfen übrig geblieben, wurden in den Reichsstädten Thürnen und Mauern gebaut, wie man denn dergleichen Steine mit hebräischer Aufschrift noch hin und wieder findet.

§ **Der Bräutigam ohne Hände und Füße.** Wie dem Wiener „Extrablatt“ aus Znaim in Mähren berichtet wird, erregte dort vor einigen Tagen die Eheschließung eines Mannes mit Hautschulphänden und -füßen nicht geringes Aufsehen: Der 57jährige ehemalige Elektrotechniker Rudolf Gürtelschmid, ein geborener Znaimer, führte dort die bildhäßliche siebzehnjährige Maurermeisterstochter Anna Daaf zum Traualtar. Es handelt sich um eine Liebesheirat, die durch eine ihr vorangegangene Entführungsgeschichte und durch die Person des jungen Chemanns zur Sensation von Znaim geworden ist. Rudolf Gürtelschmid hatte vor mehreren Jahren in Amerika das Unglück, bei einem Betriebsunfälle in einer Fabrik infolge einer Querschnung beide Hände und beide Füße zu verlieren. Die zermalmten Gliedmaßen wurden ihm amputiert und durch künstliche Hände und Füße aus Kautschuk ersetzt, die durch einen sinnreichen Mechanismus mit seinen Arm- und Beinstämpfen verbunden wurden, so daß er Arme und Beine nahezu wie jeder andere Mensch gebrauchen kann. Beim Gehen merkt man es kaum, daß

er künstliche Füße hat. Er kann sogar leidlich gut tanzen. Dagegen macht ihm das Essen und Trinken einige Schwierigkeit. So kann er zum Beispiel ein Trinkglas nur mit beiden Händen fassen. Das Spießfleisch muß man ihm zwischen die Finger der Kunstfüße stecken, dann erst kann er die Speisen selbst zum Munde führen. Kurze Zeit, nachdem Gürtelschmid Hände und Füße verloren hatte, kehrte er in seine Vaterstadt Znaim zurück und lernte hier die 17jährige Anna Daaf kennen. Er verliebte sich in sie und fand Begegnung. Allein die Eltern des Mädchens widersetzten sich der Verbindung mit dem erwerbsunfähigen Manne, obwohl dieser einiges Vermögen besitzt. Das Liebespaar verliebte heimlich die Stadt und verweilte einige Tage in Wien. Gürtelschmid hatte sich vor Gericht wegen Entführung zu verantworten, wurde aber freigesprochen, da das Mädchen zu seinen Gunsten aussagte und bei Gericht erklärte, sie wünsche nichts sehnlicher als die eheliche Verbindung mit dem Manne ihrer Liebe. Nun gaben auch die Eltern des Mädchens ihre Zustimmung zu der Liebesheirat und nach mehrmonatigem Brautstande wurden die beiden ein Ehepaar. Die Kirche, in der die Trauung stattfand, war bis auf das letzte Mädchen gefüllt und die Leute interessierten sich für die hübsche Braut nicht weniger als für den Bräutigam, dessen künstliche Hände in weißen Glattehandschuhen stecken.

§ **„Fensterln“ und Rindviehseuche.** Aus Berg in Oberösterreich wird der Linzer „Tagespost“ berichtet: Die politische Behörde in Berg hat folgende Verlautbarung erlassen: „Trotz aller bisher getroffenen Schutzmaßregeln breitet sich die Maul- und Klauenseuche im politischen Bezirk Berg wiederum in mehreren Höfen bisher seuchenfreier Gemeinden aus. In einigen der neueren Seuchenfälle konnte mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Seuche nur durch Anrechte und Mägde anlässlich des sogenannten „Fensterlns“ dahin verschleppt wurde, da die Besitzer dieser Höfe in der Vorzeit außer ihrem Besitze niemanden in den Stall, beziehungsweise Hof Einlaß gewährt hatten. Da durch diesen Verkehr der Dienstboten in fremden Gehöften zweifellos zur Verschleppung der Seuche Anlaß gegeben werden kann, finde ich mich veranlaßt, auf Grund des § 24, Punkt 4, des Tierseuchengesetzes das sogenannte „Fensterln“ in jenen Ortschaften, in denen ein Seuchenfall zum Ausbruch kommt, auf die Dauer des Seuchenbestandes dort zu verbieten und die Nichtbeachtung dieses Verbotes, sofern nicht die strafgerichtliche Kompetenz eintritt, gemäß Paragraph 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 mit Geld- und Arreststrafen zu ahnden.“ Durch welche profanische Dinge doch das Liebesleben des Menschen gestört werden kann!

§ **Ein guter Kerl.** Wir lesen in der „Zürcher Post“: Die „Solothurner Zeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen, das sich im Kanton Solothura zgetragen hat. Ein schlichter Bauersmann begibt sich zu einer öffentlichen Versteigerung landwirtschaftlicher Geräte, um sich einen Karren zu kaufen. Auf dem Wege dorthin begegnet ihm ein Freund, der ebenfalls Liebhaber des Karrens ist. Dieser äußert seinen Wunsch dem Freunde gegenüber und beauftragt ihn, da er keine Zeit habe, für ihn ebenfalls auf den Karren zu bieten. Die Versteigerung nimmt ihren Verlauf und endlich kommt auch der ersehnte Karren an die Reihe. Unser guter

Mann bietet, obgleich schon lange niemand mehr ein Angebot macht, wader draufflos. Dem Ausrufer fällt die Sache auf, und er fragt den Käufer nach der Ursache seines Vorgehens. Ganz gemüthlich gibt dieser zur Antwort: „Das zweite Angebot ist immer für mich und das erste für meinen Nachbar, dem ich versprochen habe, für ihn ebenfalls auf den Karren zu bieten.“ Leider konnte der Ausrufer darauf nicht eingehen, und der Bauer mußte den Gegenstand, den er sich selbst verteuert hatte, auch behalten. Der gute Mann gehört entschieden nach Schilddburg!

§ **Ein Vermögen für ein Bullentalb.** In Loonshead (Aberdeenshire, England) wurde vor kurzem der Rekord für den Preis eines Bullentalbes gebrochen, den die Collynie-Herde aufgestellt hatte. Captain A. F. Gordon erhielt nach „Mark Lane Express“ dieser Tage für das 9 Monate alte Shorthorn-Bullentalb „Count Crystal“ (ein braunrotes Kalb Newton-Crystal) den außergewöhnlichen Preis von 27.820 Mark. Dieser Preis wurde vor einigen Jahren noch überschritten, als Lord Lovat für einen jährigen Bullen, der für den Export angekauft wurde, gar 32.100 Mark zahlte. Die nächstbesten Preise waren zweimal 21.400 Mark. Hohe vierstellige Zahlen für gutes Zuchtmaterial gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten.

## Handel und Verkehr.

\* **Calw**, 8. Febr. Der heutige Viehmarkt war mit 290 Stück Großvieh besetzt. Verkauft wurden 18 Paar Ochsen und Stiere zu 656—1180 M. das Paar, 27 Kühe zu 274—526 M., 42 Stück Kalben und Jungvieh zu 165 bis 512 M., 6 Stück Kälber zu 67—95 M. pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt 165 Stück Milchschweine und 147 Läufer. Handel flau. Milchschweine lösten 15—36 M., Läufer 40—105 M. pro Paar. Pferde waren 19 Stück aufgestellt.

|| **Stuttgart**, 9. Febr. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieben 171 Großvieh (23 aus Frankreich) 390 Kälber, 596 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählte von 90 bis 92 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 84 bis 87 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 84 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgewählte von 93 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 90 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 88 bis 90 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 66 bis 76 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 56 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 108 bis 114 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 108 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 100 Pfg., Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter 63 bis 65 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 58 bis 61 Pfg.

Für aus Frankreich eingeführte Bullen wurden bezahlt: 2. Qualität 83 bis 86, für Jungvinder 3. Qual. 92 bis 94 Pfennig.

## Konkurse.

Nachlaß des am 1. Januar 1911 in München verstorben. Wilhelm Röllenshoff, led. Oberpräsident a. D. von Tübingen. — Nachlaß des Karl Ruj, gewes. Schultheißen in Klingenfeld. — Georg Rehm, Köhlerwirt in Gundershofen.

Verantwortlicher Redakteur: E. Paul, Stuttgart.

die so gut Wäste in diesem Hause und an diesem Tische waren, als Fräulein Adenhausen und der rüchichtslose Ankömmling. Eben schlugen seine für Fräulein Adenhausen allein bestimmten, unersöhnlichen Worte übermals an ihr Ohr:

„Sie tun bei alledem nicht wohl, Fräulein Maria, wenn Sie dem Menschen das Recht absprechen, für sich selbst, auf seinem eigenen Wege Glück oder Befriedigung — oder Betätigung seines Wesens — nennen Sie's doch, wie Sie immer wollen, zu suchen. Dpfer für andere muß jede bessere unselfische Natur bringen, indes stünde es schlimm um die Welt, wenn sie nur in den überlieferten Formen gebracht werden könnten!“

„Dies sollten Sie hier an der Stelle, wo die überlieferten Formen am mächtigsten und ehrwürdigsten sind, am wenigsten sagen, Doktor Gerland“, versetzte die Dame und ihr bleiches Gesicht zeigte die schätliche Röte innerer Erregung. „Hier predigt uns jeder Stein, wie nichtig unsere Wünsche, unsere Gefühle, wie gewaltig und groß unsere Pflichten sind.“

„Das dürfte ich wörtlich wiederholen, liebes Fräulein“, entgegnete Friedrich Gerland, „und würde dennoch etwas völlig anderes meinen als Sie. Ich kann noch von keinen edelmütigen Eindrücken reden, ich habe ja kaum angefangen, ein Stadtbild zu sehen. Allein, was ich auch schauen und empfinden und lernen werde, ich weiß zum voraus, daß nichts an dem, was ich vom Leben denke und für meine Pflicht halte, mich irre machen wird. Darin freilich haben Sie nur zu Recht, daß hier — in meine zwischen diesen Wänden — am wenigsten der Ort ist, so tiefgehende Fragen zu erörtern; wir werden hoffentlich andere Gelegenheiten finden, unsere Meinungen auszutauschen!“

Er hatte bei dieser Erwidderung die Vertreterin des Hauses im Auge gehabt, die aufmerksam auf das Gespräch ihres neuesten Gastes und seiner Nachbarin geworden schien.

Unwillkürlich war sein Blick auch dem des jungen Mädchens begegnet und einer der Hornblöde, die sich nach ihm gerichtet, ließ zu Fräulein Erilas stillem Triumph, den deutschen Landmann für eine getauene Weile völlig verstummen. Und so war diese untere Ecke jetzt die einzige Stelle an der großen Tafel, an der kein Stimmengeschwirr erklang und eine kleine Gruppe von Menschen nur mit ihrer Mahlzeit beschäftigt erschien, während sie eher an alles als an diese Mahlzeit dachte. In das Schweigen hinein erklang jedoch mit einem Male die Stimme der Frau v. Herbert, die völlig unerwartet an den jungen Gelehrten die Frage richtete:

„Ist es wahr, Herr Doktor, daß Ihr Herr Vater sein Gut bei Hildesheim verkauft und irgendwo in Westfalen eine Pachtung übernommen hat?“

„Vollkommen wahr, gnädige Frau!“ antwortete Gerland ruhig. „Da Sie meinen Vater kennen, wissen Sie vielleicht auch, ein wie eifriger Landwirt er ist und daß ihm viel daran liegen mußte, auf einem größeren Boden seine Erfahrungen und Mittel zu verwerten. So kam er zu der Staatsgutpachtung und es wird Sie freuen zu hören, daß der Erfolg ein ungewöhnlich günstiger gewesen und meinem Vater die Pachtung neuerdings wieder auf zehn Jahre zugesprochen worden ist.“

„Das ist mehr, als man hätte hoffen können — ich wünsche Glück dazu“, versetzte Frau v. Herbert und versuchte den Mißmut, mit dem sie die Antwort des Gelehrten erfüllt hatte, unter einer Art Lächeln zu verbergen. Ihre junge Nichte und Fräulein Adenhausen waren über die wunderlichen Töne, in denen dieses Gespräch erklang, sichtlich betroffen. Friedrich Gerland allein schien nichts besonderes empfunden zu haben und hatte sich inzwischen mit einigen Fragen über Hausordnung und persönliche Angelegenheiten an die anwesende Schwester vom Kreuz gewendet, die ihm freundlich, aber in kurzen Worten Auskunft erteilte, so daß

bald genug zum zweiten Male allgemeines Schweigen am untern Tafelende herrschte. So ward es eine willkommene Unterbrechung, als etwa eine Viertelstunde später Frau von Herbert mit einigem Geräusch aufstand und ihre Nichte erinnerte, daß sie beide sich noch zu einer Abendgesellschaft anzuschließen hätten. Fräulein Erila erhob sich halb erschrocken von ihrem Stuhl, sie behielt die große Orange in der Hand, mit der sie soeben gespielt hatte und grüßte im Weggehen mit einer Verlegenheit, die ihrem schönen Gesicht einen anmutig kindlichen Ausdruck gab. Unwillkürlich folgten ihr die Augen aller an der Tafel Sitzenden — auch Friedrich Gerland sandte ihr einen Blick nach und sagte dann zu Fräulein Adenhausen:

„Schade um das lebenswürdige Kind! Sie werden nicht verstanden haben, was hier vorging. Ich mußte mich selbst erst besinnen, um das Benehmen und den Ton der Frau v. Herbert zu begreifen, bis ich mich glücklicherweise erinnerte, daß es sich um Dinge handelt, die vor meiner Geburt liegen. Herr v. Herbert, der Landrat, der Gemahl der gestrigen Dame, hat vor manchem Jahrzehnt sehr eifrig um meine Mutter geworben und dadurch seiner späteren Frau, die, wie es scheint, schon damals auf ihn rechnete oder hoffte, viel bitteres Leid bereitet. Wenn Sie damals meine Mutter gehäht hat, so ist das verständlich und verzeihlich; Aber daß jetzt, nach bald vierzig Jahren, die alternde Frau feindselig gestimmt ist und dies dem Sohne bei einer zufälligen Begegnung in der Fremde sofort zeigt, erweckt kein günstiges Vorurteil für sie! Hören Sie wohl, wie begierig sie nach dem Trost forscht, daß meine Familie im Verabkommen sei? Man erschrickt doch jedesmal, wo man so armseliger Gefäßigkeit bei Menschen begegnet, die auf Auszeichnung und Bildung Anspruch erheben. Schlimm für das junge Mädchen, das sie da bei sich hat und natürlich auf ihre Weise bemuttert.“ (Fortsetzung folgt.)

Breitenberg.  
Eine 6 Jahre alte  
**Fuchsstute**  
und ein 4 Jahre alter  
**Braunwallach**  
beide sehr vertraut, steht dem Verkauf aus  
**Jakob Fenchel.**



Altensteig.  
**Saat- und Speisefartoffel**  
empfehlen in folgenden Sorten und nimmt Bestellungen entgegen

**Professor Wohltmann**  
**Fürst Bismarck**  
**Ceres**  
**Professor Märker**  
**Silesia**  
**Bund der Landwirte**  
**Magnum bonum**  
**Hydo date**  
**Industrie**  
**Kaiserkrone**  
**frühe Rose**

**J. Wurster.**

**Elektrische Taschenlampen**  
mit prima Batterien zu Mk. —, 80, 1.—, 1.25, 1.50 bis 1.—  
Batterien extra zu 40, 60, 80 Pfg.

**Neue patentierte Taschenfeuerzeuge**  
mit Benzin- und Menthol-Bündung  
zu Mk. —, 50, 1.—, 1.75 und 2.30.

Ferner verkaufe bei vorgerückter Jahreszeit  
**Davoser- und Rodelschlitten**  
um damit zu räumen  
zu sehr billigen Preisen.  
**Jakob Luz, Ragold.**

Es gibt nur ein **Dr. Gentner's**  
**Nigrin**  
Vorzüglichste Schuhcreme  
Schutzmarke: Kammlager



Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke.  
Allfabrikant: Carl Gentner in Goppingen

Zuerst erschien:  
**Zonger's Taschen-Musik-Album, Band 55.**  
**145 dreistimmige Frauenchöre**  
bearbeitet von **Ottomar Neubner.**

Eine Sammlung der schönsten und für alle Gelegenheiten passenden Chöre.

Nr. 1—145 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1.— in Weinwand gebunden Mk. 1.50.  
Zu beziehen durch die **W. Rieker'sche Buchhandlung** u. **L. Paul, Altensteig.**  
**P. J. Zonger, Adln a. Rh.**

N. Forstamt Klosterreichenbach.  
**Nadelstammholz-Verkauf**  
im schriftlichen Aufstreich.  
Am Freitag, den 17. Februar 1911 vorm. 11 Uhr in der Sonne in Klosterreichenbach aus Staatswald V. **Schönegründerwald** Abt. 5, 7, 11, 21 und 30.

Forchen: 58 Stämme Langholz 12 I., 47 II., 13 III., 2 IV., 3 V., 1 VI. Rl. **Sägholz** 1 I., 4 II., 1 III. Rl. **Richten u. Tannen** 1608 Stämme Langholz 224 I., 285 II., 224 III., 134 IV., 111 V., 64 V. Rl. **Sägholz** 20 I., 13 II., 1 III. Rl. **Stüben** 11 I., 6 II., 2 III. Rl.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose sind in ganzen u. 1/10 Prozenten der Grundpreise, unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz vom Forstbezirk Klosterreichenbach“ bis spätestens Freitag, den 17. Februar 1911 vorm. 11 Uhr beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung derselben findet sofort nachher in der Sonne in Klosterreichenbach statt. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich von Forstamt.

**Turnverein Altensteig.**  
Gut Heil!  
Samstag abend 9 Uhr  
**Turnversammlung**  
im Lokal.  
Betreffs endgültiger Besprechung wegen Ankauf einer Fahne ist vollständiges Erscheinen notwendig.  
Der Ausschuss.

Altensteig.  
Ein paar ältere noch gut erhaltene  
**Chaisengeschirre**  
verkauft billig  
gebe dieselben auch einzeln ab  
**Wilh. Hengler**  
Sattler u. Tapezier.

Spielberg.  
Eine mit dem 2. Kalb hoch-trächtige  
**Kuh**  
verkauft  
**Stöck, Ziegler.**

Altensteig.  
Das zuverlässigste Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist das  
**Ratten- und Mäuse-Fleisch-Konfekt**  
mit Witterung  
von **Job. Offermann, R. Kammerjäger, Nöding (Rheinl.)**  
giftfrei und garantiert wirkend.  
Allen Haustieren, wie Hunden, Katzen und Vögeln u. unschädlich.  
Paket Mk. 1.50, 80 u. 50 Pfg.  
In Altensteig allein zu haben bei  
**G. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

**Strickmaschinen**  
aller Systeme, mit Mk. 30—50 An-  
schlag. Katalog grat. P. Kirsch, Döbeln.  
Elisa reth Schäf von Reutlingen mit  
Alfred Blanner von Freudenstadt.

Altensteig.  
**Bettfedern u. Flaum**  
**Bettbarhent und Röllche**  
sowie  
**sämtliche Aussteuerartikel**  
empfiehlt in schöner Auswahl  
**G. Strobel.**

Stetten in verschiedenen Preislagen werden  
ausserst pünktlich angefertigt.  
Stetten in verschiedenen Preislagen werden  
ausserst pünktlich angefertigt.

Man abonniert jederseits auf das  
**schönste und billigste**  
**Familien-Witzblatt**



**Meggendorfer-Blätter**  
München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

**Kein Befucher der Stadt München**  
sollte es verschmähen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theatinerstrasse 41<sup>III</sup> befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Altensteig.  
**Gebet- und Predigtbücher**  
empfehlen die  
**W. Rieker'sche Buchhdlg.**

**Gestorbene.**  
Grüntal: Magdalena Lent, 47 1/2 J.  
Stuttgart: Josef Stehle, Rechnungs-  
rat a. D., 73 J.  
Stuttgart: Georg Rarr, Rechnungsrat,  
Gammstadt-Stuttgart: Mathilde Berg,  
geb. Jäger, 76 J.

**Notiztafel.**  
Zur Konturfe des Jakob Steeb,  
Mehgers in Böllingen beträgt die  
Summe der Ansprüche der bevor-  
rechtigten Gläubiger 24.60 Mk., der  
unbesorrechtigten Gläubiger 10.954  
Mk. 34 Pfg., dagegen der Masse-  
bestand 5796 Mk. 53 Pfg., wovon  
noch die Kosten des Verfahrens in  
Abzug kommen.

**Bei Bedarf in Druckerarbeiten**

::: werden Sie :::  
solid und prompt bedient  
::: in der :::

**W. Rieker'schen Buchdruckerei**  
..... L. Paul, Altensteig. ....

